

In diesem Heft

lesen Sie:

	Seite
Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	50
Beziehungen prägen die Lebenswirklichkeit <i>Marianne Arndt</i>	52
Mehr Gewicht für die Eigenständigkeit / <i>Ute Herbst</i>	58
Kirche muss mystisch und politisch sein / <i>Lutz R. Nehk</i>	62
Null-acht-fünfzehn oder Menschen ohne Profil <i>Josef Schulze</i>	64
Mehr Einfluss – aber ohne Mitgliedsbeitrag / <i>Ute Herbst</i>	65
Die neuen Wundermittel sind keine	66
Für eine generalistische Ausbildung / <i>Ute Herbst</i>	67
Veränderungen erkennen und mitgestalten <i>Christa Nowakiewitsch</i>	68
Die „Neuen“	69
Gestorbene	70
Termine	71

Bildnachweis:

Fotos Seite 53, 55, 56, 64, 67 eigenes Archiv

52. Jahrgang 2000 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: DM 30,- zuzüglich Porto, für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft

In diesen Tagen bewegen mich folgende Gedanken: „Alles muss Spaß machen, sonst macht das Leben keinen Sinn.“ Mit dieser Lebenseinstellung, die durch Werbung und Medien kräftig unterstützt wird, wächst die junge Generation heute auf, und sie findet in vielen Erwachsenen lebendige Vorbilder.

Alles muss Spaß machen,
alles muss sich rechnen.
Auch das Kranksein?
Auch der Unfall?
Auch die Arbeit?
Auch das Alter?
Auch das Sterben müssen?
Auch der Tod?
Kein Wunder, wenn am Ende das Leben sich nicht gerechnet hat.
Wer hält so ein Leben aus?

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was Ihr Leben lebenswert macht? Was Sie in Zeiten des Misserfolgs, in Zeiten der Arbeitslosigkeit, in Zeiten der Verlassenheit, der Einsamkeit und Trauer, in Zeiten, in denen die Beschwerden des Alters überwiegen, trägt und hält?

Wir leben in einem Jahrhundert, das einerseits geprägt ist von zunehmender Globalisierung und das andererseits einer immer größeren Differenzierung und Spezialisierung nachjagt. Deshalb sucht der Mensch – mehr als in der Vergangenheit – nach zwischenmenschlicher Beziehung und Zusammengehörigkeit, nach Anerkennung, nach Auf-

merksamkeit, nach Wertschätzung.

Das ist eigentlich nichts Neues, und doch wird es neu bewusst, wenn es fehlt. Wir erleben in den verschiedenen Weltanschauungen, Handlungsbereichen und Wissensgebieten eine Tendenz zum ganzheitlichen Leben. Die Pflege ist dabei ebenso betroffen wie das Management und auch die Caritasgemeinschaft. Gemeinsam ist allen die Idee, die eigene Lebenswelt, die Gesellschaft und die Menschen universell und ganzheitlich zu sehen.

Dieser Anspruch hat biblische Wurzeln. So lesen wir im vierten Buch Mose, dem Deuteronomium: „Höre, Israel! Jahwe unser Gott ist. Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ Was heißt das anderes, als dass der Mensch ganzheitlich zu Gott in Beziehung treten kann und soll, mit allen seinen körperlichen, geistigen und seelischen Dimensionen und Kräften – auch mit seinen dunklen Seiten, mit seinen Ecken und Kanten. Wir sind immer auf der Suche nach Ganzheit. Ganzheitlichkeit ist mehr Weg als Ziel. Sie ist nicht etwas, was man hat, sondern woraufhin man lernend unterwegs ist. Sie ist nicht nur ein bloßes theoretisches Konzept, sondern ein lebenslanges Sich-Bemühen. Die Grundlagen dazu können und